

Lokal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstage, Donnerstage und Samstage nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postkassentelefon: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einspaltige Beilage oder deren Raum
15 Pfg., Anzeigen die 30 mm. Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Rah. Verantwortlich für die Redaktion: C. Rah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 149

Donnerstag, den 21. Dezember 1933

2. Jahrgang

Wirtschaftliche Umschau

Zuerst die Währung! — Agrarpolitische Verständigung mit
Holland. — Kreditinstitute und Reparaturen. — Saison-
konjunkturausgleich?

Die Reichsbank hat sich gezwungen gesehen, die Barquote des Transfers an die Auslandsgläubiger von 50 Prozent auf 30 Prozent herabzusetzen. Die restlichen 70 Prozent werden den Ausländern gutgeschrieben, und sie erhalten dafür Zertifikate, sogenannte *Scripts*, die börsenfähig sind. Der Reichsbankpräsident hat die zwingende Notwendigkeit dieses Schrittes begründet. Vor allem ändern kommt die Sicherung unserer Währungsgrundlage; wir können uns zurzeit noch 400 Millionen Mark betragenden Gold- und Devisenbestand nicht mehr verringern. Dem Ausland paßt dies natürlich nicht ganz. Die englische Presse beschäftigt sich ziemlich eingehend mit der neuen Transferquote, die mit ziemlicher Ablehnung aufgenommen wird. Das Vorgehen des Reichsbankpräsidenten, so schreiben „Times“ u. a., hinterläßt keinen günstigen Gesamteindruck. Das Blatt gelangt zu diesem Urteil, weil es, ohne auf die Begründung des Reichsbankpräsidenten einzugehen, behauptet, daß Deutschland sehr wohl imstande sei, seine Zahlungen zum mindesten in der bisherigen Höhe fortzusetzen, „ohne seiner Bevölkerung irgendwelchen Schaden zuzufügen“, wenn es nur den Willen dazu habe. Besonders scharf glaubt „Financial News“ sich äußern zu müssen. Das Blatt geht sogar soweit, daß es ein Eingreifen der britischen Regierung fordert. Dazu seien zwei Wege offen, nämlich die Schaffung von Sonder-Zolltarifen und die Einführung eines Devisenclearing-Systems. Angesichts dieses Echo verlohnt es sich vielleicht, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Reichsbankpräsident selbst es in seinen Ausführungen vorausgesetzt hat. Das ändert nichts an der Wichtigkeit der Gründe, die er für seine Maßnahmen ins Treffen führen konnte. Diese Gründe sind von der englischen Presse allerdings kurzerhand beiseitegeschoben worden.

Von grundsätzlicher handelspolitischer Bedeutung ist die agrarpolitische Verständigung zwischen Deutschland und Holland, die in der Unterzeichnung des neuen deutsch-holländischen Handelsvertrags zum Ausdruck kam. Das Ziel der Verhandlungen war, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern so auszubauen, daß die deutschen Ausfuhrinteressen auch unter den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen und trotz der neuen Einfuhrkontingentierungspolitik der Niederlande weitgehend gewahrt werden. Dieses Ziel ist in befriedigender Weise erreicht worden. Die Zugeständnisse, die Deutschland dafür insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet gemacht hat, konnten auf ein für die Landwirtschaft erträgliches Maß beschränkt werden. Auf den wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft und

der Tier wurde die Anwendung des bisher nur für Getreide, Oelfaaten usw. geltenden Ueberrahmechein-Verfahrens vereinbart. Das Ergebnis der Verhandlungen zeigt, daß es trotz der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage in beiden Ländern infolge ihres festen Willens zur Verständigung auf Grund neuer handelspolitischer Methoden möglich gewesen ist, eine für beide Teile befriedigende Regelung zu finden. Das deutsche Bauerntum hat für die schwierige Lage des holländischen Bauerntums zum Abschluß des neuen Vertrages das weitestgehende Verständnis gezeigt, und zwar mit vollem Bewußtsein, weil es erkennt, daß die zukünftige Wirtschaftsentwicklung das deutsche und holländische Bauerntum geradezu in eine Schicksalsgemeinschaft zusammenfügt. Ohne Zweifel sind von beiden Vertragspartnern große Opfer gebracht worden. Es besteht nunmehr, so betont Dr. Winter, die allergrößte Hoffnung, daß der neue Vertrag einen Wendepunkt in den Wirtschaftsbeziehungen der beiden Völker darstellt und daß er im Laufe der Zeit zu ganz engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern führen wird. Das deutsche und das holländische Volk haben dem übrigen Europa mit dem neuen Vertrag einen Weg gewiesen, der dem friedlichen Ausgleich der schwebenden europäischen Fragen sehr förderlich sein dürfte und den Willen zur Zusammenarbeit in praktischer Form zeigt.

Der Reichsarbeitsminister hat an die Wohnungsressorts der Länderregierungen ein Rundschreiben gerichtet, worin er seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Instandsetzungsaktion für den Hausbesitz, die eine sehr wesentliche Arbeitsbeschaffung darstellt, sich so gut eingepießt habe. Fast überall seien Anträge in großer Zahl bei den Bauverwaltungen eingegangen und Instandsetzungs-, Reinigungs- und Umbauarbeiten praktisch in Angriff genommen. Auch die Finanzierung des vom Hausbesitzer aufzubringenden Anteils an den Kosten werde nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Der Minister verweist auf die Zinsvergütungscheine und auf die Steuervergünstigungen und bezeichnet es als zweckmäßig, nochmals die Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Er betont, daß in Besprechungen des Reichsarbeitsministeriums mit jamaikanischen Frage kommenden Spitzenverbänden des organisierten Kredits diese durchweg ihre Bereitwilligkeit erklärt hätten, im Rahmen des irgend Möglichen Kredite für die Instandsetzungsarbeiten herzugeben. Die Verbände hätten ihrerseits in Rundschreiben den ihnen angeschlossenen Instituten dringend nahegelegt, den Instandsetzungsarbeiten die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Hinsichtlich der Sparkassen habe der Reichswirtschaftsminister an die Länder appelliert. Danach sei zu hoffen, daß gerade auch die Sparkassen Instandsetzungskredite hergeben werden.

In unterrichteten Kreisen der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß bisher in mehreren Industriezweigen aus Konjunkturgründen um die Weihnachtszeit immer größere Entlassungen durchgeführt worden seien.

Nach der durch die Messeveranstaltungen usw. hervorgerufenen Hausse im Früherherbst hätte z. B. die Radioindustrie alljährlich nach Weihnachten bis zu 30 Proz. der Belegschaft entlassen, die Beleuchtungsindustrie teilweise sogar bis zu 50 Prozent. Ähnlich lägen die Dinge im Einzelhandel, wo das Weihnachtsgeschäft nur mit Einstellung von Hilfspersonal bewältigt werden könne. Diesmal habe in vielen Fällen eine Aussprache zwischen Betriebsrat, NSBO und Betriebsleitung genügt, um die drohenden Entlassungen zu verhindern. Es gebe viele Beispiele, wie sich der Betrieb selbst geholfen habe, um zur Vermeidung von Entlassungen den Konjunkturverlauf auszubalancieren. So habe eine bekannte Spezialfabrik der Elektrotechnik die Fabrikation eines neuen Artikels aufgenommen, um den Stamm der Belegschaft auch nach Weihnachten halten zu können. Die Betriebswirtschaftlichen Mittel müßten aber durch volkswirtschaftliche ergänzt werden, um eine generelle Besserung zu erreichen. In diesem Zusammenhang hätten die Radio- und die Röhrenindustrie neue und vielversprechende Wege gewiesen, die auch für andere Industrien anregend sein dürften. Die Saison der Radioindustrie bestimme sich durch die Berliner Funkausstellung im August dieses Jahres. Von dann bis zum Weihnachtsfest müßte man in Doppelschichten arbeiten, während nach dem Weihnachtsfest bis zum Hochsommer die Flaute einsetze. Nun sei ein Projekt ausgearbeitet worden, wonach zunächst die Berliner Funkausstellung vorverlegt werden solle, wahrscheinlich in den Monat März. Die Röhrenindustrie werde die Ausbalancierung des Konjunkturverlaufes dadurch unterstützen, daß sie zunächst mal an ein Röhren-Feierjahr denke, um Zeit zur Umstellung auf das neue Konjunkturschema zu geben. Man hoffe, daß dieses Beispiel Schule mache.

Deutsche Vorschläge in Paris

300 000 Mann Reichswehr. — Militärkontrolle. — Sofortige Rückgabe des Saargebietes.

Berlin, 20. Dezember.

Die Pariser und Londoner Blätter berichten übereinstimmend, daß ein Mitglied der französischen Botschaft in Berlin mit einer schriftlichen Aufzeichnung über den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage nach Paris abgereist sei. Diese Aufzeichnung soll besonders drei Punkte enthalten, nämlich:

1. Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Armee von 300 000 Mann,
2. Ausattung der neuen Armee mit den üblichen Verteidigungswaffen,
3. deutsch-französischer Nichtangriffspakt.

Nach den Pariser Meldungen ist der französische Botschaftsrat in Berlin, Arnal, mit der deutschen Delegation in Paris eingetroffen. Diefem Dokument wird besondere Be-

Der dritte Schuß.

Jagd- und Kriminalroman von Theodor Kottope.

„Ich habe deutlich den Knall deiner Waffe gehört, etwa eine Minute nach meinem Schuß, und ich strackte mein Wild kurz vor sieben Uhr, wie ich mich an meiner Uhr abgezeugte.“

„Und zwei Schüsse sind nur gefallen.“

„Nur zwei.“

Eine Weile schwiegen beide.

Dann begann Behringer mit erregter Stimme von neuem: „Kann nicht die verhängnisvolle Kugel ihr Opfer erreicht haben, bevor wir das Revier betraten?“

Der Staatsanwalt hob zweifelnd die Schultern.

„Die Todestarre war noch nicht eingetreten, ich stehe nicht vor der ersten Leiche, immerhin —“

Dann schien ihm plötzlich ein Gedanke zu kommen. Er bemächtigte sich der Laterne und reichte sie seinem Freunde.

„Du mußt mir behilflich sein. Behringer, ich brauche beide Hände, bitte!“

Dieser griff die dargereichte Laterne und sah, wie Mylius sich zu der Toten niederbeugte und vorsichtig aus einer kleinen Tasche, die er wohl vorher bei der ersten Untersuchung bemerkt hatte, eine winzige Uhr zog. Diese Tasche befand sich hart neben der kleinen Öffnung, die die Kugel geschlagen hatte.

Mylius näherte die Uhr dem Lichte und betrachtete sie aufmerksam.

Es war eine Kapseluhr, mit einigen Steinen besetzt, von denen sich einer löste. Der goldene Verschlussdeckel zeigte auf dem äußeren Rande, kaum wahrnehmbar, aber

dem forschenden Auge doch erkennbar, einen leichten Eindruck. Der Deckel ließ sich nur schwer öffnen. Glasplitter fielen heraus, der Minutenzeiger löste sich, aber der kleine Zeiger hatte sich noch fest an seinem Plage.

Der Staatsanwalt hielt die Uhr an sein Ohr. Sie stand. Dann zeigte er auf die Stunde, die der Zeiger wies. Er stand genau auf sieben Uhr.

„Ist eine Kugel gewesen, die das Mädchen tötete, dann ist der Schuß um dieselbe Zeit gefallen, in der wir unsere Büchsen abjagten.“

Behringer schwieg.

Der Staatsanwalt brachte die Laterne wieder an ihren Ort, schob die Hände in seine Jagdjoppe und blickte nachdenklich vor sich hin.

„Das muß sich ja feststellen lassen“, sagte er nach einer Weile, wie sich selbst zur Beruhigung, „du weißt genau, wie du abgekommen bist, Behringer?“

„Genau. Der Bod kam wider Erwarten aus dem Stangenholz, an dessen Rande ich hinter einer alten Weide eben Deckung genommen hatte. Er ging in ziemlich rascher Flucht über die Wiese, so rasch, daß ich ihm die Kugel nicht sicher antragen konnte. Plötzlich hier in der Nähe des Erlengebüschs, verhielt er — nur einige Sekunden. Diesen Augenblick benutzte ich zum Schusse, kam aber etwas schief ab. Im Moment des Schusses blickte ich mich sofort, um unter dem Pulverdampf hinweg die Wirkung der Kugel feststellen zu können.“

„Und?“

„Ich hörte nicht nur deutlich den Kugelschlag, sondern sah deutlich, wie der Bod zeichnete und mit krummem Rücken abging — dort hinein in den Buchenwald mit dichtem Unterholz.“

„Mit krummem Rücken? allerdings ein deutliches Kennzeichen für den Weidwunden! Du warst dann auf dem Anschuß?“

„Selbstverständlich! Sofort!“

„Es war schon zu dunkel.“

„Und fandest Schnitthaare, Schweiß?“

„Nein, keins von beiden.“

„Möglich.“

„Wir hätten den Hund einmal an den Anschuß legen sollen“, bemerkte der Staatsanwalt ärgerlich; „niemand hat an das Rächtiliegende gedacht. — Aber du sagtest, daß du den Bod nach dem Schusse hast deutlich zeichnen sehen?“

„Deutlich! Ein Irrtum aber meinerseits ist ausgeschlossen.“

„Die Nachsuche wird morgen alles aufklären. Lassen wir diesen Punkt fallen.“

„Ja, ich muß dich dringend bitten, die ganze Situation fällt mir tatsächlich auf die Nerven, Mylius, und du wirst mir schon erlauben müssen, nach Ankunft der Leute mich zu entfernen. In dieser Dunkelheit läßt sich nichts mehr aussfindig machen, und, was ich zur Sache zu bemerken hatte, hast du bereits erfahren.“

Sein Freund schwieg. Die Weigerung Behringers, das Weitere abzuwarten, verstimmt ihn sichtlich.

„Der Amtsvorsteher wird dir zur Hand bleiben“, fügte der andere noch hinzu, dem die Wirkung seiner Worte nicht entgangen war.

„Das ist seine Pflicht!“

Beide wandten dann, wohl demselben Gedanken folgend, ihren Kopf nach der Richtung, aus welcher die Leute erwartet wurden. Die Ungeduld ließ die Wartezeit länger erscheinen, als sie tatsächlich war.

„Die lange fährt der Wagen nach dem Dorfe?“

„Schach, höchstens zwanzig Minuten.“

„Man hört noch nichts.“

„Nein.“

Beutung zugeschrieben, weil es direkt von der Reichsregierung stammt, obwohl die darin enthaltenen Forderungen mehr in die Form einer diplomatischen Note gekleidet sind. Botschaftsrat Arnal hat sofort nach seiner Ankunft in Paris auf dem Quai d'Orsay vorgesprochen und die Mitteilung überreicht, die den zuständigen Stellen zur näheren Prüfung weitergeleitet wurde. Dieses Dokument, so erklärt man,

werde es der französischen Regierung ermöglichen, in voller Kenntnis der Sachlage Stellung zu den deutschen Forderungen zu nehmen und nach eingehender Beratung im Ministerrat entsprechende Anweisungen an den französischen Botschafter in Berlin zu senden.

Ueber den Inhalt der Mitteilung wird in der französischen Presse weiter gesagt, daß er im großen und ganzen den bisherigen Pressemeldungen entsprechen soll. Deutschland fordere ein 300 000-Mann-Heer mit kurzfristiger Dienstzeit und das Recht, defensive Waffen, so wie sie in Genf definiert wurden, in uneingeschränkter Zahl zu besitzen.

Deutschland erkläre sich mit einer Kontrolle, auch der SA- und SS-Abteilungen, einverstanden unter der Bedingung, daß die halb-militärischen Organisationen des Auslandes ebenfalls dieser Kontrolle unterworfen werden. Deutschland sei ferner bereit, für zehn Jahre mit seinen Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen.

Bezüglich des Saargebietes fordere Deutschland die Rückgabe ohne Volksabstimmung, sei aber bereit, Frankreich bis zum Jahre 1935 das Eigentum an den Saargruben zu überlassen.

Die „militärähnlichen“ Organisationen

In der französischen Presse sind die Meinungen sehr geteilt darüber, ob auf dieser Grundlage verhandelt werden soll. Die rechtsstehenden Kreise suchen nach wie vor aus dem Gang der Abrüstungsbesprechungen Kapital für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich zu schlagen. Andere sprechen von deutschen „Hochforderungen“, die durch Verhandlungen herabgesetzt werden könnten.

Sehr vorsichtig ist man in der Frage der militärähnlichen Organisationen geworden, weil man erkannt hat, daß sich jeder derartige Vorstoß auch gegen gewisse Verbündete Frankreichs, vor allem die Tschechoslowakei und Jugoslawien, richten würde.

„Journal“ verhält sich ablehnend. Der deutsche Vorstoß sei in seiner jetzigen Form unannehmbar. Von den Engländern und Italienern werde wohl nur gegen die übertriebenen deutschen Forderungen Stellung genommen, dagegen lasse man aber die Forderungen hinsichtlich der Effektiv- und Materialbestände an sich grundsätzlich zu. Die Engländer seien aus einverstanden mit dem unaufrichtigen Prozeß eines Nichtangriffspaktes, der einzig und allein bezwecke, das Völkerbundsstatut zu torpedieren und Locarno auszuhebeln. Die Italiener seien dem Gedanken der Ausdehnung der Kontrolle auf die militärischen Verbände nicht abgeneigt, weil sie dadurch die Verteilungselemente Südlawiens und der Tschechoslowakei zerstören wollten. In diesem Punkte müsse das Auftreten Frankreichs um so entschiedener sein, als Frankreich Gefahr laufe, in der Falle seiner eigenen Auffassung gefangen zu werden.

In der englischen Presse

tritt wieder stärker das Streben nach Vermittlung hervor. Die „Times“, die in den letzten Tagen volles Verständnis für den deutschen Standpunkt an den Tag gelegt und den Franzosen zugeredet hatte, sich gleichfalls auf den Boden der Tatsachen zu stellen, sucht offenbar eine günstige Stimmung für den Pariser Besuch Sir John Simons zu schaffen. Das Blatt tritt jetzt wieder für die möglichst baldige Wiederaufnahme der Genfer Arbeiten, gegebenenfalls auch ohne Deutschland, ein.

Frankreichs Sicherheit

Das neue Refrutterungsgezet angenommen.

Die Kammer hat mit 449 gegen 147 Stimmen das neue Refrutterungsgezet angenommen. Die der Abstimmung vorausgehende Aussprache verdichtete sich zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Frage, ob Frankreich militärisch stark genug sei oder nicht. Der Vorsitzende des

Platzhuch suchte die Staatsanwalt in der Brusttasche seines Rockes nach irgend etwas.

„Ich kann die gezwungene Ruhezeit übrigens ausnützen. Ich möchte die Lage der Toten und ihre nächste Umgebung auf dem Papier fixieren. Einen Bleistift habe ich nun glücklich ausfindig gemacht, aber ein kleines Stück reinen Papiertes — kannst du mir damit vielleicht ausbelfen?“

„Ja? Raum.“ Behringer griff in die Tasche seiner Toppe. „Ich habe nichts.“

„Du erzieltest vorher einen Brief. Vielleicht — ein halber Bogen genügt mir.“

„Einen Brief? — Ah, ganz recht.“

Das ruhige Auge des Staatsanwalts verfolgte nun jede Bewegung des Sprechers. — Es entging ihm daher nicht, daß sein Freund länger als nötig nach dem Briefe suchte.

Schließlich kam er zum Vorschein.

Der Brief wies nur wenige Zeilen auf.

Behringer riß die Hälfte des Bogens ab und überreichte sie Wyltus.

Dieser stellte zuvor genau die Lage der Leiche wieder her, wie er sie vorgefunden. Dann entwarf er mit sicheren Strichen die Zeichnung.

Behringer verfolgte mit halb gewendetem Kopf den Fortschritt der Skizze.

„Weißt du“, bemerkte der Staatsanwalt, während sein Stift eifrig die Konturen weiter entwarf, „daß wir dieses bedauernswerte schöne Kind da vor uns heute schon einmal gesehen haben.“

„Wie?“

„Es ist dieselbe Fremde, die wir auf der Friedhofshöhe beobachteten.“

„Das läßt sich mit Bestimmtheit aber wohl kaum feststellen.“

Meeresauschusses der Kammer, Oberst Jarry, vor dem erstatter der Vorlage, und vor allem Kriegsminister Daladier vertraten die Auffassung, daß Frankreichs Militärorganisation durch die Vorlage keineswegs geschwächt werde und daß im übrigen die Organisation der Grenzverteidigung einen besonderen Schutz gewähre; wenn man trotzdem dem Auslande den Eindruck geben müsse, ein starkes Land zu sein, wäre es doch ein schwerer Fehler, den Glauben zu erwecken.

als ob Frankreich nicht in der Lage sei, für seine eigene Sicherheit zu sorgen.

Die Zahl der aktiven Truppen betrage 468 000 Mann, hinzu komme eine gewisse Anzahl von Truppenverbänden, namentlich 500 000 sofort kampfbereite, völlig ausgebildete Mannschaften. Die von der Kammer bewilligten Kredite seien für die Anschaffung eines modernen Kriegsmaterials verwendet worden.

Frankreich verfüge außerdem über einen Festungsgürtel, wie ihn die Welt und die Geschichte bisher nicht gekannt habe.

Er werde übrigens die notwendigen Kredite beantragen, um diesen Festungsgürtel bis zum Meer auszubauen. (Lebhafter Beifall.) Daladier warnte davor, eine ungerechtfertigte Panik im Lande zu erwecken. Er glaube nicht, daß man eine Flotte mit einem 500 000 Mann starken Heer einfach niederschlagen könne.

Sir John Simons Weihnachtsreise

London, 20. Dez. In Beantwortung einer im Unterhaus an ihn gerichteten Anfrage erklärte Ministerpräsident MacDonald, daß keiner der englischen Minister die Absicht habe, während der Parlamentsferien in den europäischen Hauptstädten amtliche Besuche abzuhalten, um die Abrüstungsfrage zu erörtern. Da indessen der Außenminister seine Weihnachtsferien in Italien zu verleben gedente, sei es möglich, daß er die Gelegenheit wahrnehme und in den Hauptstädten, über die sein Weg ihn führe, Mitglieder der Regierung aufsuche.

Zusammenkunft Simon-Mussolini.

Reuter meldet, daß Außenminister Sir John Simon seine Weihnachtsferien auf Capri verbringen und auf der Rückreise voraussichtlich den Ministerpräsidenten Mussolini besuchen wird. Am 7. Januar wird er wieder in London sein.

Schule und Hitlerjugend

Richtlinien des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat die auf der 11. Tagung des Ausschusses für das Unterrichtswesen beratenen „Leitgedanken zur Schulordnung“ als verbindliche Richtlinien erklärt. In diesen Leitgedanken heißt es u. a.:

Die oberste Aufgabe der Schule ist die Erziehung der Jugend zum Dienst am Volkstum und Staat im national-sozialistischen Geist.

Die Hitlerjugend ergänzt diese Arbeit durch Stärkung des Charakters, Förderung der Selbsttätigkeit und körperliche Schulung. Sie hat die Schulgewalt unbedingt zu achten und ihre Mitglieder anzuhalten, die Forderungen der Schule voll zu erfüllen.

Schule und Hitlerjugend aber haben in ihren Ansprüchen an die Jugend auf die Mitwirkung der Eltern an der Erziehung und auf die Erhaltung und Pflege des Familienlebens verständnisvolle Rücksicht zu nehmen. Jugendliche unter 14 Jahren dürfen keinesfalls über 19 Uhr im Winter, über 21 Uhr im Sommer, Jugendliche über 14 Jahren nicht über 20 Uhr im Winter und 21 Uhr im Sommer, am Samstag nicht über 21 bzw. 22 Uhr in Anspruch genommen werden. Zwei Sonntage haben voll, ein dritter halb von Dienstverpflichtungen frei zu bleiben, falls das Elternhaus bzw. die Erziehungsberechtigten den Wunsch aussprechen.

Schüler, die der Hitlerjugend oder der SA angehören, dürfen deren Uniformen und Abzeichen in der Schule und bei Schulveranstaltungen tragen, außer ihnen nur die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland und die Sportjugend. Das Tragen sonstiger Abzeichen und Uniformen namentlich von Kefen.

„Du könntest es mit größerer Sicherheit tun, als ich. Behringer, wenn — du wolltest.“

„Ja?“

„Du bist der einzige, der die rätselhafte Fremde durchs Fernglas beobachtet hat.“

„Wie?“

„Es hat keinen Zweck, Behringer, weder für dich, noch für mich, von dem, was wir wissen, etwas zurückzuhalten. Ich habe zufällig gesehen, wie du vom Gartenzimmer aus den Gegenstand unseres gemeinsamer Interesses durchs Fernglas betrachtest.“

„Ja, das habe ich getan — Andest du darin etwas Auffälliges?“

„Darin nicht, aber in deinem Versuch, die Tatsache zu verschleiern.“

„Wyltus —“

Der Staatsanwalt setzte den Stift ab und blickte seinen Freund mit ernsten Augen an.

„Wehr. Ich zweifle auch nicht mehr daran, daß du die Tote hier lenkst.“

Und als Behringer schwieg, fuhr er ernst fort: „Du schweigst. Ich verstehe das. Du fürchtest das Hineinziehen deiner Person in dieses ganze unglückselige Ereignis; du fürchtest es um deiner Verlobten willen!“

Er hielt inne und blickte seinem Freund fragend an. Der preßte die Lippen aufeinander und starrte finstern vor sich hin.

„Und wenn ich dir nun verspreche,“ nahm der andere wieder das Wort, „soweit es meine Pflicht irgendwie zuläßt, zu handeln als der Freund, den du in mir siehst, du wirst mir dann gewiß jede Auskunft geben, die zur Feststellung der Tatsachen beitragen könnte —“

Er hielt inne, noch immer den fragenden Blick auf den schweigenden Freund gerichtet.

Fortsetzung folgt

nismäßig abgegrenzten Jugendbünden in der Schule und bei Schulveranstaltungen ist verboten. Das deutsche Turn- und Sportabzeichen sowie etwa eingeführte Klassenmägen sind zugelassen.

Lehrer und Schüler ermaßen einander innerhalb und außerhalb der Schule den Deutschen Gruß (Hitlergruß). Den nichtarischen Schülern ist es freigestellt, ob sie den Deutschen Gruß erweisen oder nicht.

Zum Beginn der Schule nach allen Ferien und zum Schluß vor allen Ferien hat eine Flaggenziehung vor der gesamten Schülerschaft durch Hissen bzw. Niederholen der Reichsfahnen unter dem Singen einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes stattzufinden.

400 000 Sterilisierungen

1700 Erbgesundheitsgerichte.

Am 1. Januar tritt das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Kraft. Im ganzen Reichsgebiet werden bis zum 1. Januar annähernd 1700 Erbgesundheitsgerichte, fern der 27 Erbgesundheitsobergerichte entstehen, die sofort ihre Arbeit aufnehmen. Die Wissenschaft hat sich bemüht, einen vorläufigen Anhaltspunkt über die Zahl der Personen zu finden, die innerhalb kurzer Zeit einer Sterilisation unterzogen werden müssen.

Sie schätzt diese Zahl auf rund 400 000 Menschen. Sie verteilen sich auf alle neun Krankheiten, die das Gesetz als Erbkrankheiten aufzählt, der größte Teil jedoch, die Hälfte, leidet an angeborenem Schwachsin. Die rund 400 000 Kranken bestehen etwa je zur Hälfte aus Männern und Frauen.

Die Aufbringung der Kosten geschieht zum größten Teil durch die Träger der Sozialversicherung, insbesondere also durch die Krankenkassen. Für nichtversicherungspflichtige Personen werden im allgemeinen die Fürsorgeverbände einzutreten haben.

Die grauen Glücksmänner kommen!

Ja, durch ganz Deutschland sind sie auf dem Anmarsch, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe! Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hat in allen Städten und auf dem Lande am 20. Dezember die Straßenlotterie eingesetzt, die in seiner programmatischen Rede über das Winterhilfswerk Herr Reichsminister Dr. Goebbels bereits angekündigt hat. Die Straßenlotterie, die der Reichsleitung der NSDAP unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist.

Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßenlotterie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 Mark. Der Lospreis beträgt 50 Pfennige, die dazu bestimmt sind, mitzubekommen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

In jeder Serie kann für diese 50 Pfennige der jeweilige Hauptgewinn von 5000 Mark gezogen werden oder die Prämie, die ebenso viel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 Mark gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 Mark ausgespielt; zehn Gewinne zu je 500 Mark; 51 Gewinne zu je 100 Mark, 101 Gewinne zu je 50 Mark, 335 Gewinne zu je 10 Mark; 1000 Gewinne zu je 5 Mark, 3500 Gewinne zu je 2 Mark; 20 000 Gewinne zu je 1 Mark und 125 000 Einzahlungsgewinne zu je 50 Pfennigen.

Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigem Gewinnentscheid. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Originalgewinnlofes, und zwar bis einschließlich 5 Mark durch den Losverläufer, und von 10 Mark und darüber durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, München, Mariusstraße 4, und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes 1933-34.

Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie werden dem Deutschland des Hilfswerkes für den harten Winter 1933-34 ein neues sichtbares Zeichen wohlthätiger Nächstenliebe sein. Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: dem, der kauft! dem, für den gekauft wird! dem, der verkauft! Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßenlotterie in der Wintersnot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pfennige kann jeder Glückseligkeit verschaffen. Für 50 Pfennige kann jeder Glückseligkeit verschaffen.

Das „schwarzgebaute“ Wochenendhaus

Der Prozeß gegen Minister Hirtfelder.

Bochum, 20. Dezember.

In der Verhandlung gegen den früheren preussischen dem Zentrum angehörigen Wohlfahrtsminister Hirtfelder, den Direktor Mod der Deutschen Heimbaugesellschaft, die den früheren christlichen Gewerkschaften nahestand, und den Architekten Bergmann ergab sich,

daß Mod einer Angestellten den Auftrag gegeben hat, den Baukostenanschlag des Hirtfelderischen Wochenendhauses in Höhe von 10 386 Mark in die Rechnung des Bochumer Baues einzuschleusen, was auch geschah.

Bei der Behandlung der Verrechnung der Baukosten kam zur Sprache, daß der Bezirksleiter des Zentralverbandes, Koch, die Verrechnung der Baukosten des Wochenendhauses Hirtfelder bemängelte. Es wurde dann festgestellt, daß die Rechnung über den Bau des Wochenendhauses für Hirtfelder wie auch für die Baugesellschaft getrennt geführt worden ist. Die Kopie der Rechnung war jedoch nicht mehr aufzufinden.

Hirtfelder erklärte zu seiner Verteidigung, er habe beabsichtigt, die Sache nach der Errichtung des Hauses in Ordnung zu bringen. Durch die politische Entwicklung und infolge seiner inzwischen eingetretenen Notlage sei er aber nicht mehr dazu gekommen.

Von gestern auf heute

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, ferner den deutschen Botschafter in Moskau, Radolny, zum Vortrag.

Bern. Der Schweizer Nationalrat stimmte dem Militärbudget zu. Das insgesamt 91 Millionen Franken vorstehende

Totale Tagesrundschau

Gedenktage

22. Dezember.

1891 Der Orientalist und Politiker Paul Anton de Lagarde in Göttingen gestorben.

1915 Der General Otto v. Emmich in Hannover gestorben.

1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Sonnenaufgang 8,09. Sonnenuntergang 15,48.

Mondaufgang 11,17. Monduntergang 23,08.

Winterjohanniswende

Wieder ein Sommervormittag! Wieder ein im Laufe der Jahreszeiten wichtiger Abschnitt ist mit dem 21. Dezember erreicht. Zu diesem Termin verzeichnet der Kalender den astronomischen Winteranfang und wir wissen, daß wir da den kürzesten Tag und die längste Nacht haben. Die Sonnenbahn beginnt von nun an, allerdings ganz, ganz unmerklich steiler zu werden und läßt erst im Januar erkennen, daß die Jahreszeit sich wieder im Aufstieg befindet. Zuvor aber gehen wir noch durch des Winters eckigste Gefilde, erleben das Rumoren der jagenhaften Nächte zwischen Weihnachten und Neujahr, sind viel von den Schatten der Dämmerungen, der Nebel und verhangener Tage, die kaum aufgeklungen, wieder vertönen, umgeben.

Freilich: dieses Jahr hat sich der Winter bedeutend früher eingestellt als es ihm der Kalender erlaubt hätte. Wir haben sehr kalte, frostklare Tage hinter uns, bereits haben die Flüsse und Seen zuzufrieren begonnen und wieder einmal waren wir der beneidenswerten Kältepol Europas. Der Winter ließ uns seine ganze Strenge bereits ausgiebig spüren und jetzt, gerade vor Weihnachten, hat es den Anschein, als wollte er gedämpfte Saiten aufziehen — sehr zum Mißvergnügen der Wintersportler!

Früher, zur Zeit unserer germanischen Vorfahren, da lobten zum Winterjohannisabend die Feuer, uraltes Brautum, wozu Sage, Mythe und heidnische Glauben zu einem großen Fest der Freude. In seinem Mittelpunkt strahlte das Licht und der Glaube an das Licht. Auch unsere Weihnachtskerzen sind Träger und Ränder des Lichtes, aber jenes unvergängliche Sternes, der über Bethlehem stand!

— Steuerabzug vom Arbeitslohn 1934. Der Reichsfinanzminister hat soeben in einem Sammelerlaß eine Reihe wichtiger Vorschriften für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 1. Januar 1934 ab gegeben. Vor allem ordnet der Minister an, daß die bisherigen Anordnungen über die Erhöhung der steuerfreien Beträge auch über den 31. Dezember 1933 hinaus in Kraft bleiben. Er weist dabei auf die besondere Bedeutung hin, die der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für Personen zukommt, die für den Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder ihres geschiedenen Ehemannes, ihrer bedürftigen Eltern oder eines Elternteiles seit einem Jahre mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden. Anträge solcher Personen auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages sind besonders sorgfältig zu prüfen. Ganz neu geregelt ist die Steuerfreiheit der Dienstaufwandsentschädigungen. Für leitende Angestellte im Handel und Industrie und für angestellte Journalisten konnte bisher ein Pauschbetrag bis zu 7,5 Prozent entweder der laufenden Bezüge oder der geschätzten Löhne als Dienstaufwandsentschädigung anerkannt werden. Der Minister hat für das nächste Jahr den Pauschbetrag auf 5 Prozent herabgesetzt.

— 2. Klasse für Schwertriebsbeschädigte. Die vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft in einem Schreiben an die NS-Kriegsopferversorgung vor einiger Zeit angekündigte Preisermäßigung für Schwertriebsbeschädigte sollte ursprünglich erst mit dem 1. Januar 1934 in Kraft treten. Nun ist es ermöglicht worden, diese Preisermäßigung schon vom 20. Dezember an wirksam werden zu lassen. Von diesem Termin an können also Schwertriebsbeschädigte, die 50 Prozent und mehr beschädigt sind, auf der Reichsbahn die zweite Wagenklasse mit Fahrausweis dritter Klasse benutzen. Voraussetzung ist lediglich, daß der Arzt des Fürsorgeamtes bescheinigt, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt.

Wetterbericht

Ein neues skandinavisches Tief hat seinen Bereich über die deutschen Mittelgebirge ausgedehnt. Auch in Süddeutschland ist eine erhebliche Abschwächung des Frostes eingetreten. Richtiges Tauwetter steht aber nicht in Aussicht. Wettervorhersage: Weitere Abschwächung des Frostes, Temperaturen nahe an Null Schneefälle in Aussicht.

Dem Weihnachtsabend entgegen

Wenige Tage trennen uns nun noch von der Christnacht. Wenn am 24. Dezember die Dunkelheit herabsinkt auf Stadt und Land, wenn die Kirchenglocken ihre Stimme durch die bitterkalte Nacht hinausenden, wenn die ersten Kerzen an den Weihnachtsbäumen aufflammen, dann geht tausendfältiges Weihnachtshoffen und Weihnachtssehnen seiner Erfüllung entgegen.

Tann hoch, mein Herz, auf diesen Glodenschlag, dann lausche, meine Seele, den Liedern, die in jubelnden Akkorden verkünden das Evangelium von der Geburt des Heilands! Wo ist der Mensch, der in geweihter Nacht nicht ergriffen würde von solchem Zauber, wo der Mensch, dessen Seele da unbewegt bliebe, wo in seliger Weihnachtsstimmung fromme Lieder aufsteigen. Wo ist das Herz, das nicht freudig mitschlägt, wenn es gilt, anderen Gutes zu tun, wo das Herz, das in der Christnacht nicht mit denen fühlt, die armer sind als wir!

Wenn die Lieder verklingen und die Kerzen verlöschen, dann erst löst sich in uns jene wochenlange Spannung auf in einem wunderbaren Frieden, den nur die Nacht gewähren kann, die geweiht ist wie keine andere.

Durch Glodengeläute und Weihnachtsmelodien träumen wir hinüber in den Christmorgen, der wiederum mit Glodenschlag und Kerzenschimmer vor uns aufsteigt und der in seiner einzigartigen Schönheit dazu ansetzt, daß wir die Erinnerung an ihn ein ganzes Jahr hindurch wie eine kostbare Reliquie mit uns herumtragen.

— Das Union-Tonfilm-Theater, Rheinstraße 47, bringt ab heute ein großes Weihnachtsprogramm und zwar „Kreuzer Emden“. Ein Film, den man immer wieder gerne sieht. Wir kommen in unserer nächsten Ausgabe noch darauf zurück.

Aufruf!

Ich bitte die beabsichtigte Spende von Weihnachtspaketen direkt den zuständigen Ortsgruppen zuzuleiten und nicht bei der Kreisstelle Luisenstraße 6, abzugeben. gez. Thörn.

— Wellenwechsel des Senders Mülhlader. Der für 20. Dezember angekündigte Wellenwechsel der Großrundfunksender Mülhlader, München und Berlin und die Inbetriebnahme des Berliner Großsenders wird am 20. Dezember nach der „Stunde der Nation“ durchgeführt werden.

— Das Läuten der Kirchenglocken. Der Erzbischof von Freiburg hat in einem Erlass u. a. bestimmt: Der Gebrauch der geweihten Glocken untersteht einzig der kirchlichen Autorität. Kirchenglocken dürfen zu rein profanen Zwecken nur im Notfall oder mit Erlaubnis des Ordinarius oder nach rechtzeitiger Anmeldung gebraucht werden. Aufforderungen weltlicher Instanzen zum Läuten von Kirchenglocken sind demnach an uns zu verweisen.

— Gedenket der Vögel im Winter! Alljährlich fordert der Winter unter der Vogelwelt infolge Nahrungsmangels große Opfer. Eine allgemeine zweckdienliche Winterfütterung kann dem abhelfen. Man errichte für die Vögel Futterstellen, wo sie in der Not hinzuschlagen können. Schon beim ersten Frost leiden die zarten Weisen, die aus den Nischen unserer Bäume Insekten und Larven gegen den Hunger holen, bittere Not und müssen schließlich den grausamen Hungertod erdulden. In Hängevorrichtungen gebe man den lieben gefiederten Gästen, die den Winter über bei uns bleiben, Hanfsamen und andere ölhaltige Früchte, Kornsäcke, Fett, Talg, kleine Fleischstücke und nicht ganz abgelöste Knochen. Den Finken, Amseln, Rotkehlchen, Goldhähnchen, Amseln und Drosseln streue man später allerlei Körner, Unkrautsamen, frische und getrocknete Früchte, Abfälle von Tisch und Küche, soweit sie nicht gewürzt sind und nicht gefrieren. Bruttunen gebe man ihnen nur da, wo sie rasch geholt und nicht nah werden. Rasses Brot bildet Säure im Magen und wirkt meist tödlich. Wenn dann tief im Winter alles zu Eis erstarrt ist, vergesse man nicht, daß die Vögel oft an unstillbarem Durst leiden. Eine Tränke aus flacher Schale mit lauem Wasser wird dankbar begrüßt. Wo die Menschen sich als Freunde der Vögel zeigen, da wird dann auch im Frühjahr keine Stimme fehlen im Chor der Vogellieder.

Neues aus aller Welt

— Zehn Jahre Zuchthaus für eine Brandstifterin. Die Maurergattin Sophie Schimmer von Maifenhofen (Bayern) wurde vom Schwurgericht zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt. Sie hatte im September anlässlich eines Brandes bei einem Bauern die im Dorfe herrschende Verwirrung dazu benutzt, im Dachboden ihres eigenen Anwesens Feuer zu legen und hatte sich darauf zu einer Beerdigung in eine andere Ortschaft begeben. In der Verhandlung suchte sie die Brandstiftung mit der Ausrede zu entschuldigen, der heilige Florian habe es ihr eingegeben.

— Ochsengepann 50 Meter tief gestürzt. Der Garmischer Bauer Georg Oßler wollte auf einer höher gelegenen Wiese mit seinem Ochsenfuhrwerk Heu holen. Am Feinzeilgraben trat einer der Ochsen zu weit gegen den Hang hinaus und stürzte, den anderen Ochsen und das ganze Fuhrwerk mit sich reisend, 50 Meter tief in den Graben. Mit vereinten Kräften wurden beide Tiere fast unversehrt am anderen Tag von etwa 50 hilfsbereiten Bauern geborgen, nachdem tags vorher alle Versuche gescheitert waren.

— Vom Luftdruck beiseigekleidet. Der 73 Jahre alte Martin Haril von Posenbach (Bayern) wurde, als er nachts ganz nahe neben dem Bahngleis nach Hause ging, von einem vorbeifahrenden Zug durch den Luftdruck beiseite geschleudert. Da niemand des Weges kam, fand der alte Mann, der sich nicht mehr erheben konnte, den Erfrierungstod.

— Spazierstock auf der Hochspannungsleitung. In dem ganzen großen Gebiet der Ueberlandzentrale Laufen blieb an einem der letzten Abende plötzlich der gesamte Strom aus. Es konnten einige Bauernburgen ermittelt werden, die in ihrem Uebermut bei Adlsteinen einen Spazierstock auf die nach Traunstein führende Hochspannungsleitung geworfen hatten, wodurch sofort Kurzschluss eingetreten war.

— Kind verbrannt. In einem Siedlungshaus der Stadtrandfiedlung Erlangen brach Feuer aus, das, bevor größerer Schaden entstehen konnte, gelöscht wurde. Ein drei Monate altes Kind lag in seinem Kinderwagen unmittelbar unter der Brandstelle und trug durch herabfallenden heißen Schutt so schwere Brandwunden davon, daß es am Abend starb.

— Ein Schülerstreik. Zwei Mittelschüler verübten in Olching einen dummen Streich. Um später zur Schule zu kommen, beschädigten sie die Signalanlage der Eisenbahn, so daß der Frühzug keine Einfahrt hatte. Ein Polizeihund fand am nächsten Tage die bei dem Anschlag benutzten Werkzeuge, worauf bald die beiden Missetäter ermittelt werden konnten.

— Geistesgegenwart eines Greises. Der 81 Jahre alte pensionierte Kassenbote Joseph Müller des Eschweiler Bergwerksvereins wurde an der Strecke Aachen—M. Gladbach beim Ueberkreuzen der Gleise von der Lokomotive eines Güterzuges überrascht. Geistesgegenwärtig warf sich der Greis mitten zwischen die Schienen, so daß der Zug über ihn hinwegging. Von der Maschine wurde er nur unwesentlich verletzt.

— Großmühle eingestürzt. In der sechsstöckigen Stadtmühle von Schlawa (Pommern) brach Feuer aus, das das Gebäude zum größten Teil einäscherte. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

— Wanderung einer Maschinengewehrfluge. Eine sonderbare Geschichte wird aus dem Landkreis Kolberg in Pommern berichtet. Ein Bauer war 1915 durch eine Maschinengewehrfluge am Hals verwundet worden. Es wurde ärztlicherseits angenommen, daß das Geschöß nicht mehr im Körper sein könnte. Am Laufe der Jahre hatte der Bauer

jedoch merkwürdige Schmerzen. Jetzt erregte plötzlich aus der rechten Kniekehle eine Kugel heraus, die mithin 18 Jahre unterwegs und in dieser Zeit von der linken Halsseite bis zur Kniekehle gewandert war.

— Beisehung der Posenen Opfer. Unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung wurden in Posen die acht Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Posen beigesetzt. Der deutsche Generalkonsul in Posen hat dem Wojwoden einen Beileidsbesuch gemacht und einen Geldbetrag für die Hinterbliebenen der Todesopfer überreicht.

— Personenauto in den Graben geschleudert. Auf der Provinzialstraße Aplebed—Linna wurde ein schwerer Hordersonenwagen von dem Motorwagen eines Lastzuges erfasst und in den Graben geschleudert. Der Reisende Hermann Opel wurde sofort getötet, der Kraftfahrer Paul Hohmann schwer verletzt, während der dritte Insasse einen Nervenschock und Rückenquetschungen erlitt.

— Flugzeugunfall eines Luftfahrtministers. Als das Flugzeug, mit dem der französische Luftfahrtminister Pierre Cot von Algier nach Frankreich zurückkehrte, auf dem Flugplatz von Barcelona landete, setzte es so hart auf, daß das Fahrgerüst zertrümmert wurde.

— Wirbelschmerz in Indien. — 300 Tote? Nach bisher unbefriedigenden Meldungen sind bei einem Wirbelschmerz, der einen Kreis der Präsidentschaft Madras heimsuchte, 300 Personen erkrankt worden.

Aus Westdeutschland

Wegen Beleidigung Spaniards verurteilt.

Saarbrücken. Vor dem Schöffengericht hatten sich wegen Beleidigung des Staatsrats Spaniol drei junge Leute zu verantworten. Es handelt sich um frühere Angehörige der NSDAP, die vor einiger Zeit wegen gewisser Treibereien aus der Partei ausgeschlossen wurden. Ein Angeklagter mußte freigesprochen werden. Der zweite Angeklagte wurde zu 300 Francs Geldstrafe verurteilt. In einem besonderen Verfahren wurde der dritte Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Das Schwarzpulverpaket an Max Braun.

Saarbrücken. Die Untersuchung in der Angelegenheit des an die Arbeiterwohlfahrt gesandten Pakets ist soweit abgeschlossen, daß die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben werden konnten. Es dürfte Anklage gegen den berufslosen Jakob Schäfer und den stellungslosen Arbeiter Kellermann wegen Sprengstoffvergehens erhoben werden. Die Untersuchung auf dem polizeitechnischen Laboratorium hat ergeben, daß der Inhalt des zerbrochenen Kruges aus Schwarzpulver bestand, wie es in Steinbrüchen zu Sprengungen verwendet wird.

Koblenz. (Zuchthaus für raffinierten Betrüger.) Der Händler Kreuter aus Metternich, der kurze Zeit in der Strafanstalt Rheinbach eine Strafe verbüßt und vor dort vorgeführt wurde, hatte mit einem bereits abgeurteilten Betrüger einen Kaufmann aus Stendal um 12.000 Mark betrogen. Die Betrüger nahmen von dem Kaufmann eine Bestellung von erheblichem Wert entgegen und tauschten ihm mit gefälschten Papieren vor, daß die bestellte Warenverladung bereit läge, aber nur bei einer Anzahlung von 15.000 Mark die Sendung abgeben könne. Der Kaufmann ließ sich auf Grund dieser Papiere dazu bewegen, eine Anzahlung von 12.000 Mark in Wechseln zu geben, die die beiden Betrüger größtenteils in Umlauf brachten. Das Gericht bestrafte den Angeklagten mit einem Jahr Zuchthaus.

Die deutsche Gabe unterm Weihnachtsbaum ist auch ein Winterpennig

Merwid. (Eisenbahnsekreter überfahren.) Auf der Eisenbahnstrecke Saarlouis aus Trier mit dem Personenzug an seine Arbeitsstätte in Merwid fahren wollte, wurde er beim Ueberkreuzen der Gleise auf dem Bahnhof Saarlouis von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und auf den Bahnkörper geschleudert. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Letzte Meldungen

Guvich an den Reichsfanzler

Berlin, 20. Dez. Der italienische Unterstaatssekretär Guvich hat an Reichsfanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen deutschen Bodens beehre ich mich, Ew. Erzelenz auf das herzlichste zu danken für die vielen Freundlichkeiten, die mir erwiesen wurden, und für die Gelegenheit, die mir geboten wurde, die Erneuerung Deutschlands unter der Führung Ew. Erzelenz zu bewundern.“

Die Unterorganisationen der NSDAP

Nur noch Parteigenossen als Mitglieder.

Wie die NSK meldet, hat der Stabsleiter der PD, Dr. Ben, in einem Rundschreiben an die Amts- und Abteilungsleiter der Obersten Leitung der NS mitgeteilt, daß in Zukunft die Mitglieder der Unterorganisationen der Partei grundsätzlich Parteigenossen sein müssen. Die lediglich symmetrisierenden Mitglieder dieser Unterorganisationen müssen in die gleichgeschalteten Verbände, wie Deutsche Arbeitsfront, Reichsbund Deutscher Beamten, NSKOB usw. überführt werden.

Bei der NSBO, NS-Lehrerbund, NSD-Arztbund, Amt für Beamten, Amt für Kommunalpolitik, NS-Hugo, Amt für Kriegsopferversorgung, NS-Volkswohlfahrt e. V., Abteilung NS-Heilpraktiker muß mit dieser Ueberführung sofort begonnen werden.

Kein Dienstanzug in der Neujahrsnacht

Die Oberste SA-Führung hat folgende Anordnung erlassen: „Von 31. Dezember 1933, nachmittags 10 Uhr, bis 1. Januar 1934, vormittags 8 Uhr, ist das Tragen des Dienstanzuges außerhalb der Privatwohnungen für sämtliche Angehörige aller der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen verboten. Ausgenommen sind Wachen und Posten sowie die zum Dienst eingeleiteten Stenographen, Feldjäger, Hilfspolizei und dergleichen.“

Weine u. Spirituosen

immer preiswert und vorteilhaft!

Weißweine per Liter 1.—, 90, 80 Pfg.

Besonders empfehlenswerte Weine:

1931er Bodenseer Ebersberg naturrein, Wachstum Fleming-Kirch	1.00
1931er Hallgarter Weichhölzchen Riesling, naturrein, Wachstum: Fürst Löwenstein	1.25
1930er Deisterer Eiserberg, Riesling naturrein, Wachstum: Jos. Geremont Wwe.	1.35
1930er Schloss Johannisberger, Riesling naturrein, Wachstum: Fürst Metternich	1.40
1931er Erbacher Honigberg, Riesling naturrein, Wachstum: Prinz Friedr. Sch. v. Preuß.	1.50
1931er Steinberger, Riesling, naturrein, Wachstum: Preuß. Domäne, Kloster Eberbach	1.50

Spirituosen

1a Weinbrand-Verjchnitt	2.20	1.20
1a Alter Weinbrand	2.90	1.60
1a Jamaika-Rum-Verjchnitt	3.—	1.65
1a Arrak- und Rumpunisch	4.50	2.40
Alle Edelkore	Flasche von 2.60 an	1.40

Traubenfelle: Alle Marken, Flasche von 2.75 an.

Weinkellerei
Luisenstr. 25
Telefon 23986

Karl Stein

Inserieren bringt Gewinn!

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001 Telefon 21001

empfehlen sich in

Lieferung sämtlicher Backwaren

Kaffee- und Teegebäck

2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.



**Wozu freut sich da mehr in
diesem großen Augenblick?**

Der Kleine, der sich nicht satt
sehen kann, oder die Mutter
voller Glück über den Stolz
ihres Sohnes? Zapp weiß eben,
was jung und alt freut!

Wintermäntel / Lodenmäntel
Anzüge / Hosen / Lodenjoppen
Lederjacken / Windjacken
Kletterwesten / Strickwesten
Pullover / Sporthemden
Schals und Berufs-Kleidung
zu den bekannt niedrigen
Preisen.

Wer allen Beschenkten unge-
trübte Weihnachtsfreude
wünscht, der geht zu

den gewissenhaften Fachleuten
für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp
WIESBADEN

Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.
Auch am Sonntag von 14-17 Uhr geöffnet.

Carl L. Ernst

Lebensmittel
Waldstrasse 56

empfiehlt sich zur Lieferung
sämtlicher Colonialwaren,
sowie Butter, Eier, Käse u.
Wurstwaren in besten Qua-
litäten zu bill. Tagespreisen

Spezialität: Stets frisch gerösteten Kaffee
Bakartifel billigt.

Hühner- und Taubenfutter. — Lieferung frei Haus

Kaffee Tee Kakao

„Alles Süsse“ vom „Süßen Onkel“
Kirchgasse 11

**Jeder Kunde
staunt**

über die große
Auswahl
kleinen Preise
und gute Qualitäten
bei

Möbel-Reichert
Frankenstraße 9

Sonntag geöffnet!

Bedarfsbedungs-
scheine werden in
Zahlung genommen.

Sch. Puppenwagen

billig zu verkaufen. Näh.
bei Lauth, Jägerstraße 22.

**Seelische Beratungen
Karten- und Handleskunst**

Frau Voss

Schiersteinerstr. 26, 2. L.
Nur Damen.

Radio

alle Fabrikate
Grosse Auswahl
neuester Modelle
Nicht nur gegen bar,
auch auf Teilzahlung
Volksempfänger

sofort lieferbar

Nähmaschine, mtl. 7 M.

Fahrräder, mtl. 10 M.

Motorräder, von 20 M.

monatlich an

gegen entspr. Aufschlag.

Reparaturen —

Antennenbau

Teile und Röhren

100-Volt-Kunde 4.80 M.

Gottfried

Grabenstrasse 26

Telefon 23895

gegr. 1900.

Für Radio und Nähma-
schinen werden Bedarfs-
bedungscheine, Chefsan-
darlehen angenommen.

Durchgehend geöffnet

Die richtigen Geschenke

Brotbacken, mod. Defors	von M. 1.95 an
Kaffeemühlen, la Wert	1.95
Wandkaffeemühlen	1.95
Fleischhackmaschinen	3.50
Tafelwaagen, genau gehend	2.75
Bohnerbesen	— 95
Teppichkehrmaschinen	5.75
Brotbackenmaschinen	2.95
Reibmaschinen	1.95
Mandelschneidmaschinen	— 95
Mop mit Stiel	— 95
Haarbesen, Rosthaar	— 95
Ablaufbretter	2.95
Waffeleisen	2.95
Dienstmäntel	1.—
Rohlfäden, mod. Muster	1.—
Brotbacken, Steinguteinlage	8.50
Brotbacken, Emaille	5.75

Fürst

Wiesbaden

Neugasse 11

Am Sonntag von 8-7 Uhr geöffnet

Stark wie Eisen

die erste Bedingung

bei

Sport- u. Schultiefel

Wir bringen sie und noch dazu

sehr preiswert

schwarz und braun Rindsbor
mit fernigen Doppelsohlen

27/30	31/5	36/9	40/6
5.90	6.90	8.50	9.50

Thoma-Schuhe

9 Kirchgasse 9

auch Jungdeutschlandstiefel.

zum Weihnachtsfest!

Unschlag- schuhe Wolle mit Kamelhaut Größe: 36/42 4.95	Warme Haus- schuhe Wolle mit Kamelhaut Größe: 36/42 1.75 2.00	Lecker Haus- schuhe schwarz und braun, mit weißer Spitze und Fuch- schweif 36/42 2.00	3 Jahre Überdiesel vorjährige Lagerware Damen Leder- Kragenstiefel schwarz und braun waren 2. Felle	Leichte Damen- Lack-Lager- schuhe mit Samt- Größe: 36/42 5.90 6.90	Leichte Damen- Lack-Lager- schuhe mit Samt- Größe: 36/42 5.90 6.90	Leichte Damen- Lack-Lager- schuhe mit Samt- Größe: 36/42 5.90 6.90	Leichte Damen- Lack-Lager- schuhe mit Samt- Größe: 36/42 5.90 6.90
--	--	---	---	---	---	---	---

ALTSCHÜLER

Das bekannte Schuhhaus

Nur Wellenstraße 32

Nur Wellenstraße 32.